

Da brennt ein Feuer

Mit **Valentin Radutiu** hat ein junger Cellist die Szene betreten, der sich in mancher Hinsicht vom Mainstream abhebt, etwa mit seiner aktuellen Aufnahme sämtlicher Werke für Cello und Klavier von George Enescu. Norbert Hornig sprach mit ihm über Karriere, Musik und Inspiration.

Der Klang des Violoncellos zieht mich magisch an. Da ist ein Lodern in mir, das dieses Instrument verursacht, da brennt ein Feuer. Das ist nicht leicht in Worte zu fassen“, erklärt Valentin Radutiu. „Für mich ist Klang das wichtigste, das heiligste Kriterium bei jedem Instrument. Er ist das, was letztlich den Interpreten ausmacht. Für mich ist das Cello ein sehr klangorientiertes Instrument, das sehr davon lebt, wie der Cellist die drei Parameter Bogengeschwindigkeit, Kontaktstelle und Druck des Bogens auf die Saiten in etwas Unverwechselbares verwandelt.“ Unmissverständlicher und leidenschaftlicher kann man seine Liebe für ein Instrument kaum ausdrücken. Valentin Radutiu identifiziert sich mit dem Violoncello auf eine Weise, die einem Menschen, der kein Instrument spielt, extrem und vielleicht sogar befremdlich erscheinen mag. Klar ist, dass man nur mit Leidenschaft und völliger Hingabe ein Instrument auf höchstem Niveau beherrschen kann. Und die Rahmenbedingungen müssen stimmen,

er schon mit 14 Jahren Jungstudent von Clemens Hagen wurde, dem Cellisten des Hagen-Quartetts, einem konzerterfahrenen Musiker, der zu einem ruhenden Pol für den jungen Musiker wurde. Auch nach längerem Nachdenken kann Radutiu nicht den Zeitpunkt benennen, wo aus unbekümmertem Cellospiel professioneller Ernst wurde.

„Es war ein Prozess, ein ganz natürlicher Übergang vom kindlichen Musizieren ins Professionelle. Es gab begleitende frühe Erfolge, etwa beim Wettbewerb Jugend musiziert. Und alles war so natürlich, dass nie etwas anderes zur Debatte stand. Es ist gewachsen, wie ich gewachsen bin. Ich bin mit dem Cello groß geworden und werde es immer noch.“ Prägend waren für Radutiu auch die Studienjahre bei Heinrich Schiff und David Geringas. Nicht sehr viele junge Cellisten hatten das Glück, bei beiden studieren zu können. „Das sind zwei ganz verschiedene Schulen, Mentalitäten und Arten des Spiels, und ich bin sehr glücklich, dass ich mit diesen großen Künstlerpersönlichkeiten arbeiten konnte“, schwärmt Radutiu. Da-

bei leugnet er nicht, dass diese Lehrer auch seine Idole sind. Sie besitzen eine Ausstrahlung, die einen jungen Musiker unvermeidlich fesselt, die man in gewisser Weise sogar nachahmen möchte. Lehrer sollen Augen und Ohren öffnen, sie bereiten den Boden, doch irgendwann muss die Phase der Befreiung kommen, das weiß auch Valentin Radutiu: „Solche Musikerpersönlichkeiten haben schnell auch etwas von einem ‚Über-Ich‘, aber schließlich

Reingehört

George Enescus Musik stilistisch zu orten ist nicht einfach, aber vielleicht begründet das auch ihre Größe. Aus dieser Gesamtaufnahme der Werke für Cello und Klavier spricht Originalität. Den Interpreten ist Enescu offenbar eine Herzensangelegenheit, die Intensität und Hingabe ihres Spiels spricht ganz dafür.

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Enescu, Allegro f-Moll, Cellosonaten Nr. 1 u. 2, Nocturne et Saltarello;
Valentin Radutiu, Per Rundberg (2013); Hänssler/Naxos 2 CD 4010276026235 (88')



das Genie muss geweckt und adäquat gefördert werden. So war es bei Valentin Radutiu, der als Sohn rumänischer Eltern 1986 in München geboren wurde. Der Vater ist Cellist im Münchner Rundfunkorchester.

„Ich habe mit sechs Jahren begonnen auf eine ganz wunderbare und natürliche Art und Weise. Mein Vater war acht Jahre lang mein Lehrer“, sagt Radutiu. „Ich kann nicht davon berichten, dass ich in einen dunklen Raum gesperrt wurde und nicht aus dem Haus durfte, bevor ich nicht fünf Stunden lang Tonleitern geübt hatte. Mein Vater hat mir das Cellospiel beigebracht wie Radfahren und Schwimmen. Er hatte ein Talent, mit Kindern umzugehen. Das war eine sehr gute Zeit und für mich eine entscheidende Grundlage.“ Zu den frühen Glücksfällen im Leben des Valentin Radutiu gehörte auch, dass

muss man eigene Entscheidungen treffen, sich von den Konzepten seiner Lehrer lösen und auf sich selbst vertrauen.“ Und Selbstvertrauen ist gefragt, wenn man Wettbewerbe gewinnen will, an denen heute ein junger Musiker kaum vorbeikommt. Besonders profitierte Radutiu als Erster Preisträger des Violoncellowettbewerbes „Ton und Erklärung – Werkvermittlung in Musik und Wort“ des Kulturkreises der deutschen Wirtschaft. Die damit verbundenen Konzertverpflichtungen und die Produktion seiner Debüt-CD bei Oehms Classics brachten Radutius Karriere voran. Auch der Erste Preis beim Internationalen Karl-Davidov-Wettbewerb in Riga 2008 bedeutet ihm viel, zumal er im Preisträgerkonzert das erste Cellokonzert von Schostakowitsch unter Leitung seines Lehrers David Geringas aufführen durfte.

„Wettbewerbe gehören dazu, sie sind ein sehr effektiver Weg, sich Aufmerksamkeit zu verschaffen. Manchmal möchte man aber auch an Rubinstein denken, der sagte, Wettbewerbe seien ‚für Hunde und Pferde‘, ein böser Satz. Sie waren Teil meines Werdeganges, sie tragen dazu bei, dass die Haut ein wenig dicker wird. Aber es ist schön, wenn man dieses Kapitel dann auch abschließen kann.“ Das hat Valentin Radutiu erfolgreich getan und setzte mit zwei Einspielungen bei Hänssler gleich neue Akzente. Auf ein Programm mit französischen Cellosonaten folgte aktuell eine Doppel-CD mit Musik von George Enescu: „Natürlich schlägt mein Herz auf ganz besondere Weise für Enescu, weil ich rumänische Wurzeln habe. Es ist die erste komplette Einspielung der Werke für Cello und Klavier. Ich bin stolz darauf, mich für Enescu zu engagieren, und möchte seine Werke auch im Konzert so häufig wie möglich spielen. Es ist eine sehr besondere Musik, die manchmal nicht ganz leicht zu erfassen ist. Bisher hatte ich aber immer überwältigende Erlebnisse mit einem aufgeschlossenen Publikum.“ Radutiu liebt die Vielseitigkeit. Gerade in jüngeren Jahren sei es interessant, ein wenig zu stöbern, zu zeigen, dass man über die „Schlachtrösser“ hinaus das Repertoire kennt und nicht schon bei den Brahms-Sonaten haltmacht. „Mich reizen unbekanntere Stücke, weil sie oft hervorragend sind und mich als Musiker enorm weitergebracht haben. Die Beethoven-Sonaten dürfen noch warten, so gern ich sie auch aufnehmen würde“, meint er. Und was inspiriert einen jungen Musiker, der schon einiges erreicht und noch viel vor sich hat? „Ich glaube, dass alles mit allem verbunden ist und jede menschliche Begegnung und alle Spannungs- und Glücksmomente des Lebens auch einen Einfluss auf das Musizieren haben. Und so banal es vielleicht klingen mag: Die Musik ist Inspiration für die Musik selbst. Das reicht für ein ganzes Leben. Man muss lernen, seine Sinne maximal zu öffnen für alles. Jede Sekunde ist anders, jedes Konzert ist anders, jeder Ton klingt anders als der vorhergegangene. Dieses ständige In-Bewegung-sein, der ständige Wandel und die Lebendigkeit dieser immateriellen Sache Musik, ist für mich Quelle der Inspiration.“ ■

„So banal es
vielleicht klingen
mag: Die Musik ist
Inspiration für
die Musik selbst“

Weitere Aufnahmen

NEU: Ruzicka, Werke f. Violoncello; Valentin Radutiu, Per Rundberg, Camerata Salzburg, Peter Ruzicka (2012/2013); Thorofon/KC CD 4003913126085

Schumann, Franck, Ruzicka, Saint-Saëns, Werke f. Violoncello u. Klavier; Valentin Radutiu, Per Rundberg (2010); Oehms/Naxos CD 4260034867598

Lalo, Cellosonate; **Magnard**, Cellosonate; **Ravel**, Violinsonate (Transk.: V. Radutiu); Hänssler/Naxos 4010276025481

